

KINGERSHEIM

Am Anfang

Création 6 janvier 2006, Theater an der Parkaue (Berlin, Allemagne)
Diffusion 22 et 23 avril, T-Werk (Postdam, Allemagne) ; 26 et 27 avril, Theater an der Parkaue (Berlin, Allemagne)
Contact www.awogado.de

il n'y avait que Dieu, et toi, et une petite chaise pour t'asseoir. » De là naît bientôt le premier jour. Puis la nuit. Puis le vent, la terre, les continents, les formes, les couleurs, les animaux. Dieu est content de lui. Mais le petit homme, un temps ébloui par cette frénésie créatrice, est toujours seul.

Ainsi commence la création du monde à la manière des clowns: c'est l'heure où les lumières s'éteignent sur la piste. On passe le balai, on se lave les dents. Il est temps de rejoindre son lit. Mais la nuit, les clowns comme les enfants sont bien seuls. De petits hommes devant le cosmos. « *Quand il n'y avait rien, il y avait quoi?* »

Et voilà que pour nous, Peter Müller, en clown éperdu, et Stefan Wey, en Monsieur Loyal un peu usé, soutenus avec délicatesse par le clavier de John R. Carlson, recréent le monde à partir de rien, ou plutôt, à partir de la piste. « *Au commencement,*

Entre poésie et swing, tirant tout le parti d'un questionnement universellement partagé, la pièce joue avec bonheur de toutes les dimensions du vertige métaphysique. On passe de l'énorme au minuscule, du trivial au merveilleux, du burlesque à la mélancolie. Ni complètement cirque, ni théâtre d'objets, c'est dans la tradition du cabaret, version berlinoise, que le spectacle puise ses racines. Ce spectacle a été présenté en France dans le cadre du festival Momix, en témoignage d'un certain renouveau du théâtre allemand indépendant, dans un paysage, par ailleurs, en crise. ● FRANÇOIS FOGEL

© CHRISTIAN BRACHWITZ





Das Menschlein träumt der Welt entgegen, die Gott in seiner Werkstatt entwirft.

FOTO: BZ

Was war, bevor etwas war?

Das Berliner Theater zeigte im Lörracher Burghof das Stück „Am Anfang“

Die Frage, was war, bevor etwas war, beschäftigt wahrscheinlich jedes Kind. Der Niederländer Bart Moeyaerd hat ein Buch geschrieben, das sich mit dem Nichts vor dem Anfang und mit der Schöpfungsgeschichte befasst. Peter Müller und Stefan Wey machten ein Stück daraus, koproduziert vom Theater an der Parkaue Berlin und Burghof Lörrach. Am Sonntag und Montag war das Ergebnis im Burghof zu sehen – eigens so terminiert, dass die Vorstände der internationalen Kinder- und Jugendtheater-Vereinigung Assitej, die am Wochenende in Lörrach tagten, sich ins Publikum mischen konnten.

Zu sehen bekamen sie und die anderen kleinen und großen Zuschauer ein zauberhaftes, poetisches, heiteres, auch freches Stück Kinderliteratur, das auf ganz andere Weise erzählt, wie der Herr die Welt erschuf. Stefan Wey ist Gott, und er ist nicht gar so entrückt, wie er sonst oft

erscheint, sondern manchmal auch ein bisschen ratlos, chaotisch, tollpatschig und unbedingt liebenswert. Der Mensch, zunächst einzig und einsam, ist Peter Müller, ziemlich klein neben dem Herrn, ein Kind vor dem Nichts. Sein Freund ist ein Stühlchen, sein Bett der Flügel, auf dem John Carlsson meisterlich spielt – die Welt beginnt mit Ragtime und mancherlei skurrilen Klängen, die dem Spiel Atmosphäre und Rhythmus geben.

Staunend wird das Menschlein Zeuge, wie Gott aus dem Nichts eines nach dem anderen erschafft – Tag und Nacht, Licht und Schatten, Regen und Wind, den Sand, aus dem der Mensch sich ein Haus bauen kann. Für jeden Schöpfungsakt findet das Stück, das ganz behutsam beginnt und jedem Bild viel Zeit einräumt, eine neue Form, eine andere Sprache. Wenn das Meer, auf die Bühne gezaubert mit einer großen, hauchzarten Plastikplane, über die Bühne wabert, dann darf das Publi-

kum schwelgen, wenn Gott in einer Art Popact die Pflanzen entwirft, dann darf es swingen, wenn er in immer rascherer Folge in seiner Werkstatt hinter dem Vorhang Wesen um Wesen zimmert und sägt, um es dem staunenden Menschen vor die Füße zu stellen, dann darf es lachen. Und wenn am Ende auch noch eine Frau entsteht, dann ist das Publikum erleichtert, dass nun jemand die Einsamkeit mit dem Männlein teilt.

Viele Register hat das Berliner Kindertheater gezogen, viele Saiten angezupft, Rätsel benannt. Es bleibt viel Raum für Fantasie und Fragen, aber es sollte ja wohl keiner so tun, als gebe es für diese Materie durchweg gültige Antworten. Das Stück ist eine Anregung, und die Kinder im Publikum sind seinen Stimmungen aufmerksam gefolgt. Wenn sie noch ein bisschen grübeln hinterher und ganz viel wissen wollen, dann hat das Stück sein Ziel erreicht.

Sabine Ehrentreich

Am Anfang war das Nichts

Der Typ mit dem grauen Haarschopf wuselt umher – immer im Schlepptau einen kleinen Mann mit Melone auf dem Lockenkopf, der aus dem Staunen nicht mehr rauskommt. Denn aus dem Nichts entsteht um ihn herum die Welt. Wie aber kann man sich das Nichts vorstellen? Schwierige Frage, die der preisgekrönte flämische Autor Bart Moeyaert in seinem Buch „Am Anfang“ stellt. Nach dessen Vorlage entstand die Koproduktion des Theaters An Der Parkaue mit dem Burghof Lörrach, die gestern Premiere feierte. Zuschauer erleben eine ungewöhnliche Schöpfungsgeschichte. Es ist ein gelungenes Debüt für den neuen Intendanten Kay Wuschek, der das Stück erarbeitet hat mit den Regisseuren Stefan Wey und Peter Müller, die als Darsteller-Duo musikalisch und tänzerisch von John Carlson begleitet werden.

Wey schlüpft zunächst in die Rolle eines Zirkusmitgliedes, der seinem clownesken Kollegen (Peter Müller) eine Gute-Nacht-Geschichte erzählt, und in der Rolle von Gott Teil dieser Geschichte wird. Damit ist das Publikum mitten drin in der eigentlichen Story, bei der Wey als grauhaarige göttliche Eminenz Licht, Wind, Wasser und Land schafft.

Viel braucht es nicht, die Schöpfungen zu beschreiben: Eine hauchdünne transparente Folie, die sich wie eine Riesenwelle aufbäumt. Oder große Ballons, die im Auf und Ab den Wechsel von Sonne und Mond beschreiben. Ein Häufchen Sand, das sich schließlich zur Landschaft formen läßt. Ein



Eine ungewöhnliche Schöpfungsgeschichte erzählen Stefan Wey und Peter Müller in „Am Anfang“

Foto: Brachwitz

Schattenspiel zeigt den Schöpfer als fleißigen Handwerker, der sägt und hämmert, um dieser Landschaft Leben einzuhauchen. Ungeduldig zupft sein Beobachter immer wieder einmal am Clownskragen herum – bis wirklich nichts mehr fehlt.

Wo doch am Anfang das Nichts war.

Adrienne Kömmler

„Am Anfang“: Theater an der Parkaue, Parkaue 29, Lichtenberg. ☎ 55 77 52 52. Heute/So 16, 9./10.1. 10/14.30 Uhr. 7–11 Euro. Ab 6 J.

Traffo: Schöpfungsgeschichte für Kinder erzählt

Wenn der Vater mit dem Sohne ...

Heike Bucher

Jetzt wissen wir, wie Gott aussieht: Er ist weiß, männlich, ziemlich übermüdet und irgendwie zerzaust. Genauso wie Dr. Emmett Brown, der zwar geniale, doch immer etwas fahrigere Erfinder aus der erfolgreichen Hollywood-Trilogie „Zurück in die Zukunft“.

Aber Gott ist nicht nach Hollywood gekommen, er weilt zurzeit in Hollerich, zu Gast im CarréRotondes beim Kinder- und Jugendtheater Traffo.

Er ist natürlich nicht der echte Gott, der da die Schöpfungsgeschichte nachspielt, sondern nur ein gestresster Vater, der eigentlich seinen Sohn ins Bett bringen möchte. Dieser kann aber nicht einschlafen, bevor er nicht eine Gute-Nacht-Geschichte gehört hat. Doch da bereits alle erzählt sind, beginnt der Vater mit dem, was ihm gerade in den Sinn kommt, der christlichen Schöpfungsgeschichte und dem Satz: „Am Anfang war das Nichts.“

Aber was genau ist das: das Nichts? Auch Vater und Sohn können sich das nicht wirklich vorstellen. „Man muss alles weglassen. Auch die Dunkelheit.“ Einfacher gesagt als getan – also einigen sich Vater und Sohn darauf, das Nichts auf drei Sachen zu reduzieren: den Vater, den Sohn und einen kleinen Stuhl, auf dem der Sohn sitzt und darauf wartet, dass sein Vater die



Eine tolle Bühnenpräsenz haben die beiden: Peter Müller als Sohn (l.) und Stefan Wey als Vater und Gott

großen Dinge des Lebens erschafft. So wie Gott. Zuerst den Tag und mit ihm das Licht, dann die Nacht und so die Dunkelheit. Wind und Wetter, Mond und Sonne, Flora und Fauna und zwischendurch ganz viel Musik.

Am Ende ist er erschöpft, der Schöpfer, und schläft auf dem Teppich ein. Aber weil der Sohn noch immer nicht genau weiß, wie er sich das „Nichts“ vorstellen soll, erzählt er seiner Puppe die ganze Geschichte einfach noch mal von vorne. „Am Anfang war das Nichts.“

Aber war es so? Ob Gott bei der Schaffung der Welt wirklich seine Finger im Spiel hatte, wird in dem Kindertheaterstück „Am Anfang“ nicht beantwortet. Und nicht einmal der leiseste Zweifel wird daran geäußert.

„Es geht nicht darum, eine religiöse Botschaft zu übermitteln, sondern viel mehr darum, zu zeigen, dass man mit den einfachsten Mitteln, die ein Kinderzimmer hergibt, eine Geschichte erzählen kann“, sagt Peter Müller. Gemeinsam mit Stefan Wey hat er das Stück entworfen, nach einem Text von Bart Moeyart.

Ein Vater erzählt also gemeinsam mit seinem Sohn eine Geschichte. Dabei kommen sich die beiden nahe und überwinden

Konkurrenz- und Neidgefühle. Denn Söhne wollen immer ihre Väter überbieten. Warum aber muss es ausgerechnet diese Geschichte sein? „Weil es Spaß macht, alles zu erschaffen, den Tag, die Nacht, die Lebewesen. Wir wollten sehen, ob das auf einer Bühne möglich ist.“

Es ist möglich und der Spaß ist den beiden, wie auch dem Pianisten John Carlson anzusehen. Mit wenigen Mitteln – ein paar Objekten, etwas Schattentheater und vor allem einer unglaublichen Bühnenpräsenz – verwandeln sie die Bühne in einen Zirkus, in dem gesungen, getanzt und herumgealbert wird. Sogar einige Kunststücke haben die beiden auf Lager. Und wer möchte nicht einmal den lieben Gott als Rockstar erleben, der Blumenpfeile in den Boden rammt und sich genüsslich in den Schritt fasst? Ein stellenweise urkomisches und schräges Stück.

INFOBOX

AM ANFANG

Am 17. März um 15 Uhr im CarréRotondes
1, rue de l'Académie
L-1112 Luxembourg

o Internet:

www.rotondes.lu